

DIE BESTEN FREUNDE

75 Jahre Engagement
und Freude am Theater

gfs

GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DES
SCHAUSPIELHAUSES

**Willkommen
diskuti
veni vid
backsta
For the
| Schon**

DIE BESTEN FREUNDE

75 Jahre Engagement
und Freude am Theater

gfs

GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DES
SCHAUSPIELHAUSES



- 9 Editorial**
- 14 «Man will werden, nicht gewesen sein.» Gründungsgeschichte der Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses (gfs).**
- 26 Wie es uns gefällt: Freundinnen und Freunde über die schönsten Momente mit der Gesellschaft.**
- 41 Die «Goldene Maske», der Oscar für herausragendes Bühnenschaffen in Zürich.**
- 112 gfs-Reise 2015: Mit einem Koffer nach Berlin.**
- 122 Die gfs-Mitgliedschaft oder wie man Teil der Schauspielhaus-Familie wird.**
- 130 Danke, merci beaucoup!**
- 133 Impressum**

«Das Wort von der geistigen Landesverteidigung ist heute in aller Munde. Es soll nicht Einschränkung bedeuten, sondern Weite.» Oskar Wälterlin war im Gründungsjahr der gfs und bis 1961 Direktor am Schauspielhaus Zürich.



DW 12150

Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses

1. Vortragsabend vom 20. Oktober 1941

STILPROBLEME IM SCHAUSPIEL

von Dr. O. Wälterlin

mit Diskussionsbeiträgen von

Dr. B. Diebold, Prof. Dr. E. Müller, Wolfgang Langhoff,

Leopold Lindtberg und Leonard Steckel



Diskussionen auf hohem Niveau
und mit interessanten Persön-
lichkeiten des Bühnenschaffens:
Während vor 74 Jahren der
Vortrag dominierte, genießt
man heute bei Anlässen der
gfs die dialogischen Formen der
Begegnung.



Das Theater ist eine wunderbare Kunst, denn es ermöglicht uns die Teilnahme an unzähligen Handlungsoptionen des Menschen, ohne dass wir uns verstricken. Wie werde ich zum Mörder? Wie fühlt es sich an, die Ehe zu brechen? Wie wäre es, durchtrieben zu sein und ohne Hemmung Lügen zu verbreiten?

Im Theater wird uns Erfahrung zuteil, ohne dass wir die Konsequenzen zu tragen haben. In der Tiefe seines begrenzten Raums entwirft das Theater eine Versuchsanordnung. Und wir,

Vorstand 2015 (v. l. n. r.):
Brigit Wiesmann, Barbara Pung,
Herbert Pfortmüller (Vize-
präsident bis 2015), Nicole Müller
(Präsidentin), Annette Ringier,
Barbara Higgs (ex officio Schau-
spielhaus), Michael Wehrli.

die wir da sitzen – im abgedunkelten Zuschauerraum, mitten unter anderen atmenden Wesen –, erliegen vielleicht der Versuchung. Wir stimmen zu, wir lehnen ab.

Was wirklich von Wert ist, ist fragil. Das gilt auch und vielleicht ganz besonders für das Theater. Wenn die Schauspielerinnen und Schauspieler hinausgehen auf die Bühne, dann umflirt sie in jedem Moment die Gefahr des Scheiterns. Sie haben einen schlechten Tag, der Regisseur hat sich vertan mit seiner Interpretation, die Zuschauer sind schwerfällig.

Was auch immer an einem Abend schiefgehen kann: Wer auf der Bühne scheitert, der scheitert vor Publikum, und das macht die Bühnenkunst insgesamt zu einem Beruf, der gleichzeitig Sensibilität und eine dicke Haut erfordert, also

eigentlich etwas ganz Unmögliches. Aus diesem Grund gibt es die Gesellschaft der Freundinnen und Freunde des Schauspielhauses. Seit 1940 begleiten die Freundinnen und Freunde die Bühnenkunst des Schauspielhauses Zürich, was so viel heisst, dass wir die Menschen begleiten, die diese Kunst machen. Wir begleiten sie mit einer grundsätzlichen Wertschätzung für die Herausforderungen und Mühen ihrer Kunst. Und ja, wir geben es zu, wir begleiten sie mit einer grundsätzlichen Bewunderung für ihr Können. Als Freundinnen und Freunde haben wir das Privileg, aus der Nähe heraus zu erleben, wie ein Stück entsteht. Regisseure fordern uns als Testpublikum an, wenn sie etwas ausprobieren möchten. Wir sitzen in Proben, sprechen mit den Schauspielern bei einem Glas

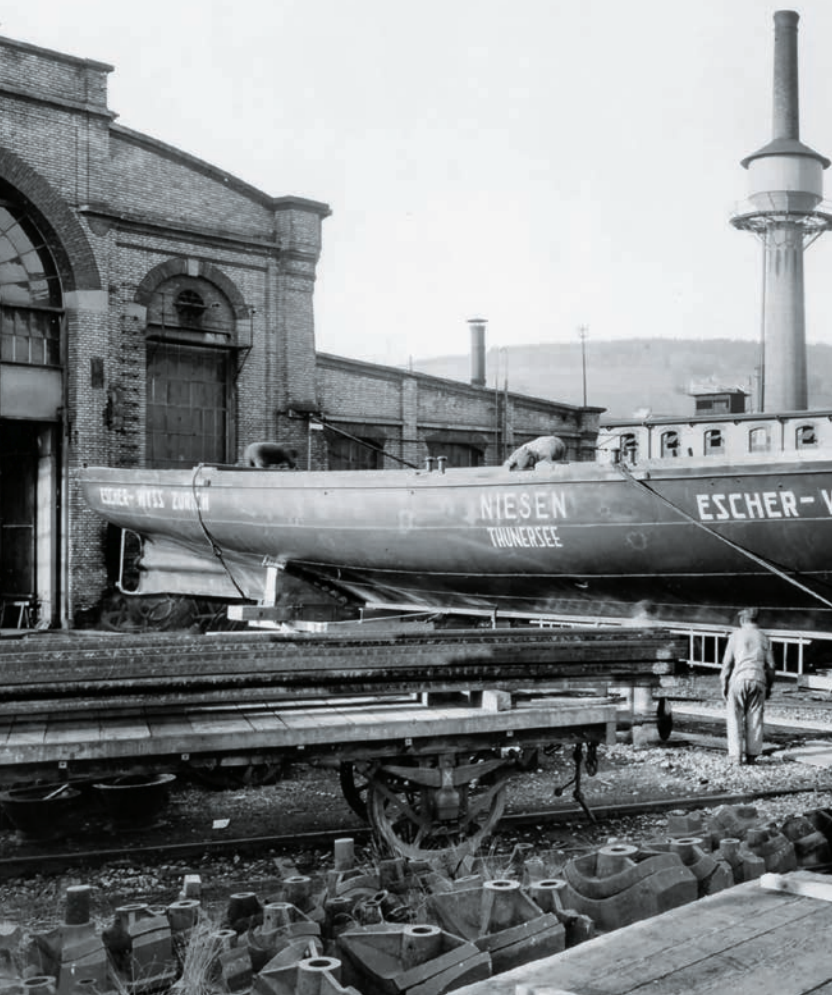
Wein, gehen auf Reisen, um in anderen Städten Theater zu sehen. Wir sind – kurz gesagt – Theatergänger mit Sachverstand und Liebe. Und das macht uns für Theaterfans zu einer sehr angenehmen Gesellschaft.

Die Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses feiert dieses Jahr ihren 75. Geburtstag. Das ist eine gute Gelegenheit, «Hurra» zu rufen. «Hurra, es gibt uns!» Mit der vorliegenden Publikation möchten wir dokumentieren, warum es gut ist, dass es uns gibt. Und allen, die uns noch nicht kennen, versichern, dass wir uns immer über neue Freundinnen und Freunde freuen.

Nicole Müller, Präsidentin der
Gesellschaft der Freunde
des Schauspielhauses Zürich

«Man will werden, nicht gewesen sein.» Gründungs- geschichte der Gesellschaft der Freunde des Schauspiel- hauses (gfs).

Wer hätte im Gründungsjahr der
gfs gedacht, dass im Schiffbau
einmal Theater gespielt würde und
dass man hier den 75. Geburts-
tag der gfs feiern würde?





alle Welt

FLEUR

SCHAUSPIELHAUS

BUCHHANDLUNG

BUCHHANDLUNG
KUNSTHAUS

T. Cezanne

KUNSTHAUS

Nur verneigen kann man sich vor den Direktoren, Regisseuren, Schauspielern, Künstlern und engagierten Bürgern, die während des Zweiten Weltkriegs das Zürcher Schauspielhaus so leiteten, programmierten, bespielten und unterstützten, dass es als eine der wenigen deutschsprachigen Bühnen frei agieren konnte.

Das Theater bezog eine strikt antifaschistische Stellung und zeigte dabei einen Querschnitt von Klassikern, Uraufführungen, fremdsprachigen Autoren und Publikumsliebblingen, der bis weit in die Nachkriegszeit für europäische Bühnen vorbildhaft war. Allein drei Dramen von Bertolt Brecht, darunter «Mutter Courage und ihre Kinder», und Max Frischs «Nun singen sie wieder»

Finanzielle und moralische Unterstützung: Die gfs trug massgeblich dazu bei, dass die Pfauenbühne während des Krieges unabhängig bleiben konnte.

wurden damals auf der Pfauenbühne zum ersten Mal gezeigt, Stücke von Paul Claudel zum Beispiel oder Thornton Wilder erlebten ihre deutschsprachige Erstaufführung. Ein kürzlich durchgeführtes internationales Symposium brachte es auf den Punkt: Das Schauspielhaus war Welttheater, Zürich Weltbühne.¹

Bemerkenswerte Zivilcourage

Inmitten der Kriegswirrnisse, Anfang Mai 1940 – kurz vor der Generalmobilmachung! –, wurde erstmals über die Gründung eines Vereins «Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses» diskutiert, und bereits im Verwaltungsratsprotokoll vom 10. Dezember 1940 wird berichtet, dass der Verein während des Sommers eine Sammlung durchführte, die dem Personal des Schauspielhauses 50% der kriegsbedingten Abzüge rückerstattete. Wenn man bedenkt, dass man im Frühsommer 1940 mit einem Einmarsch der deutschen Truppen rechnen musste, ist diese soziale Aktion umso bemerkenswerter, denn sie sicherte Arbeitsplätze

Die grosse Therese Giehse
im Zürcher Exil, hier als Mutter
Courage: Einige der heutigen
Mitglieder der gfs haben
die überragende Schauspielerin
noch live am Pfauen erlebt.





und letztlich ganz massgeblich das Überleben der Bühne. Der Direktor des Schauspielhauses, Dr. Oskar Wälterlin, hielt am 20. Oktober 1941 den ersten Vortrag für die Gesellschaft mit dem Titel «Stilprobleme im Schauspiel». Im Sommer 1941 unterstützten die Freunde eine Gastspieltournee des Schauspielhauses mit 24 Aufführungen durch die Schweiz.

Materielle Hilfe

Vorrangig galten die Zuwendungen der Freunde in jener Zeit den in Not geratenen Künstlern. Ein Wohltätigkeitsfest im Grand Hotel Dolder am 23. März 1943 brachte dem Unterstützungsfonds der Schauspieler einen Reinerlös von 5000 Franken, eine höchst willkommene zusätzliche Einnahme, bei Anfangsgagen von 180 Franken. Durchschnittlich erhielt ein Darsteller 500 Franken pro Monat, zehnmal im Jahr. Die zehnte Monatsgage im Juni war eine Errungenschaft, zu der die Gesellschaft massgeblich beigetragen hatte.

Unter den geflüchteten Schauspielern befanden sich nicht nur verfolgte jüdische und kommunistische Künstler, sondern auch Schweizer Schauspieler, die an deutschen Bühnen gearbeitet hatten.

Charismatische Köpfe

84 Mitglieder zählte der Verein bei seiner Gründung. Fabrikant Carl Julius Abegg, der grosse Verleger Otto Coninx, der Gründer der klar gegen den Nationalsozialismus ausgerichteten «Weltwoche» Karl von Schumacher, der bedeutende SP-Politiker Josef Hengeler, die Unternehmer Dr. Carlo und Kurt Fleischmann, ebenso aber die 15- bzw. 17-jährigen Schüler Röbi und Tomi Preiss waren von Anfang an dabei. Manche Familie gehört heute in dritter Generation der Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses an. Das Patronat bildeten Persönlichkeiten wie Martin Bodmer, Walter Schoeller, Emil Bührle und die Musikerin Lily Reiff. Sie alle engagierten sich sozial und widmeten sich der Aufgabe, «die am künstlerischen und kulturellen Leben der Stadt interessierten Gesellschaftskreise dem Theater zuzuführen»². Das gilt auch heute. So ruft die attraktive «Grande Dame» Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses (gfs),

Seit 75 Jahren begleitet die gfs das Bühnenschaffen am Schauspielhaus: Mit Sachverstand, Leidenschaft und grossem Interesse für die Persönlichkeiten auf und hinter der Bühne.





nun 75-jährig, neuen Mitgliedern auf bunten Flyern fröhlich zu: «veni, vidi, diskuti», «willkommen backstage» und «befreundet mit Stars».

Die Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses ist kein Monument, kein Denkmal, denn sie «will werden, nicht gewesen sein», um es mit Max Frisch zu sagen: «Als junger Mann vor einem Denkmal: ‹So wie du möchte ich sein!› – Ich erschrecke, als das Denkmal von seinem Sockel steigt und sagt: ‹Tauschen wir!› So war das nicht gemeint. Man will werden, nicht gewesen sein.»³

Barbara Higgs

Vorstand gfs (ex officio Schauspielhaus)

Quellen:

- 1** 8. und 9. März 2015, Konferenz des Leo Baeck Institute London & New York: Weltbühne Zürich | Kurt Hirschfeld und das deutschsprachige Theater im Schweizer Exil
- 2** Werbeprospekt der gfs. In: «In welchen Zeiten leben wir», Kröger/Exinger, Seite 73
- 3** Max Frisch, Notizen. In: du, Kulturelle Monatsschrift, 27. Jahrgang, August 1967, S. 652

Max Frisch auf einer Probe zu «Andorra» im Pfauen vor der Uraufführung 1961. Im Mai 2016 inszeniert der junge Regisseur Bastian Kraft das Werk im Schiffbau, unterstützt von der gfs.

Wie es uns gefällt: Freundinnen und Freunde über die schönsten Momente mit der Gesellschaft.

Dürrenmatts «Die Physiker»
in einer Neuinszenierung
von Herbert Fritsch. 1962 wurde
die groteske Komödie mit
grossem Erfolg am Pfauen
ur aufgeführt.



Ich durfte die gfs während eines Jahrzehnts präsidieren, das alleine war schon ein sehr schönes Erlebnis. Eigentlicher Höhepunkt war aber jeweils die Vergabe der «Goldenen Maske». Hautnah zu erleben, wie sich die Maskenträger auf und hinter der Bühne über die Auszeichnung gefreut haben, wird mir unvergesslich bleiben.

Annette Witschi

Am schönsten finde ich meine verschiedenen Reisen mit der gfs. Die schönste war natürlich die letzte nach Berlin, im Mai 2015. Die zweit-schönste jene nach Wien im Jahr davor. Ich freue mich auf weitere Reisen, Hauptproben und vieles mehr.

Mein schönster Moment war eine Schrecksekunde mit Thomas Lohner und Thomas Wollenberger, als beide noch Buben waren, zehn Jahre alt vielleicht. Die beiden geisterten unzählige Male im Schauspielhaus herum, während ihre Väter bei der Arbeit waren. Einmal jedoch stockte mir der Atem. Die beiden Buben saßen Seite an Seite in der dritten Balkonloge links und zielten mit einer Pistole ins Publikum. Vor lauter Schreck konnte ich gar nicht überlegen, in welchem Stück sich die beiden wählten mit ihren Pistolen aus dem Fundus.

Mein schönster Moment mit der gfs war die Verleihung der «Goldenen Maske» an Aleksandar Sascha Dinevski. Die Zeremonie war feierlich, lässig, berührend und lustig, so wie Sascha eben ist. Und ich ahnte schon, dass der wunderbare Luc die Laudatio halten würde.

Andrea Gisi

Nach dem Probenbesuch von «Frühstück bei Tiffany» standen wir noch eine Weile auf der Bühne herum, vor der Bar, die zum Stück gehörte. Die Schauspieler fragten uns: «Und, wie war das für euch? Wollt ihr noch einen Drink?» Wir blieben in den Kulissen und genossen den Drink, während wir uns noch einen Moment mit den Schauspielern und Musikern unterhielten. Es

war spannend, Teil des Experiments von Regisseur Christopher Rüping zu sein. Die Probenbesuche empfinde ich als Privileg. Zeugin zu sein, wie etwas im Entstehen begriffen ist, verbindet mich nochmals ganz anders mit dem Stück und der Kunst des Schauspiels.

Brigit Wiesmann

Unvergesslich für mich ist die Generalversammlung 2012 und die «Goldene Maske» im gleichen Jahr, insbesondere die Laudatio von Robert Hunger-Bühler auf die Schauspielerin Friederike Wagner.

Am 11. Mai 2014 sahen wir uns in der Kunsthalle Wien Glucks Oper «Orfeo ed Euridice» als Opernexperiment an. Die Verbindung mit dem Hades, zwischen Dies- und Jenseits, wurde ins Heute versetzt. Die reale Karin Anna Giselsbrecht stand am Anfang ihrer Karriere als Musikerin und Ballettense, als sie 2011 jäh nach einem Herzstillstand als Wachkoma-Patientin kaum mehr mit ihrer Umgebung kommunizieren konnte. Was nimmt sie noch wahr? Im Video-Livestream war sie in ihrem Heim direkt mit der Bühne verbunden und auf der Leinwand zu sehen. So erlebte man, wie sie mit Augen und Gesten auf Glucks Musik reagierte. Das Experiment in der Inszenierung von Romeo Castellucci in Grenzbereichen von Ethik und Ästhetik war gewagt,

aber jedenfalls sehr eindrücklich. Im für seinen Tafelspitz berühmten Restaurant Plachutta Wollzeile konnten wir uns anschliessend wieder im Diesseits über Ethik auf der Bühne austauschen.

Annette Ringier

Ob Berlin oder Wien, das wunderbare Phänomen stellt sich verlässlich bei jeder gfs-Reise ein: Die Gruppe wächst während dieser viertägigen Reise zusammen, man fühlt sich wohler, freudiger und angeregter untereinander. Und wenn man schliesslich wieder am Flughafen Zürich landet, möchte man am liebsten nie mehr auseinandergehen – einfach grossartig!

Mein schönster Moment mit der Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses war die Probe zu «Bartleby, der Schreiber» im Herbst 2014. Ich war beeindruckt von der ruhigen Art der Regisseurin, mit der sie den Schauspielern Feedback gab. Mélanie Huber war auf der Probenbühne gelassen, nachdenklich, fast träumerisch. Und beeindruckt hat mich auch, wie viele verschiedene Spielvarianten der Schauspieler Steffen Link seiner Regisseurin angeboten hat. Ein winziges Segment aus einem Klassiker und dann diese Präzision!

Die Musikprobe zu «Bartleby, der Schreiber» fand ich sehr interessant. Dieses kreative Ausprobieren, damit Inszenierung, Text und Musik zusammenfinden, das war sehr spannend. Einmal sollte die Musik schneller sein, dann wieder langsamer. Einmal gingen die Musikanten im grossen Bogen, einmal rechtsherum. Es war interessant zu erleben, wie diese Szene gemeinsam entwickelt wurde. Das fertige Stück habe ich schliesslich am Winterthurer Theatertreffen gesehen, da war die geprobte Szene nochmals ganz anders, aber sehr stimmig, eine tolle Entwicklung!

Das langersehnte gfs-Badifest vom 22. Juni 2011 am Zürisee im Wetterpech: Es regnet in Strömen. Die Wiese bleibt leer und das Zelt ist viel zu klein. Es gelingt uns, trotzdem noch zwei freie Sitzplätze zu ergattern, und so landen wir unerwartet mitten in den Mitarbeitern des Hauses. Spontan lernen wir an diesem Abend viele interessante Menschen und ihre Passion fürs Theater kennen. Das Wetter spielt überhaupt keine Rolle mehr und wir sitzen noch lange auf diesen Bänken eng zusammen.

Freiwillige Freunde wurden gesucht für die Bauprobe von «piano forte». Da sassen wir also, 24 Freunde auf der Bühne, zusammengedrängt, beengt. Regisseur Ruedi Häusermann und das Schauspielhaus-Team wollten an diesem 3. Juni einen ersten Eindruck gewinnen von der bevölkerten Bühne. Dass das Spass machen würde, war mir klar, also hatte ich mich schnell angemeldet.

Auf Ruedi Häusermanns lebenswürdiges Bitten hin zwängten wir uns in die zeltartige Tonhalle, die uns übergestülpt wurde, uns aus der Enge aber doch wieder freiliess. Aufmerksam hörten wir, auch hier dicht an dicht, der Vorlesung über die Viertelpause zu, die viel, viel länger anzudauern schien. Wir spielten auf einer beträchtlichen

Anzahl von Pianoforti und mimten den Chor bei seiner Probe auf engem Raum und dann auf dem Heimweg, in die Musikalienhandlung spähend. Alle waren sich einig, dass das spannend war, zumal auch die Skizzen und Fotos der Maquettes eingesehen werden konnten.

Auf den 13. Januar freue ich mich schon sehr – ach, das geht ja noch länger als bis Weihnachten! Ich bin gespannt auf den Moment, wenn sich an der Premiere die echten Mimen auf engem Raum drängeln und sich sehen und hören lässt, was aus «piano forte» geworden ist.

Das Eindrücklichste an der gfs waren die drei Reisen: Berlin 2013, Wien 2014 und Berlin 2015. Kultur in allen Sparten: Theater, Kunst, Essen... Prima organisiert, alles in bester Gesellschaft.

**Die «Goldene
Maske», der
Oscar für
herausragen-
des Bühnen-
schaffen in
Zürich.**

1996 hatte der damalige gfs-Präsident Max Wiener eine wunderbare Idee. Gemeinsam mit dem Vorstand und dem Schauspielhaus rief der leidenschaftliche Theaterfan und Werbemann die «Goldene Maske» ins Leben. Seither vergeben die Freundinnen und Freunde des Schauspielhauses jedes Jahr zwei Auszeichnungen, jeweils eine «Goldene Maske» für beeindruckende Einsätze auf der Bühne und eine «Goldene Maske» für ausgezeichnete Arbeit hinter der Bühne. Die Geehrten erhalten eine Anstecknadel aus purem Gold sowie einen finanziellen Extrabonus. Gefeierte wird die Ehrung mit einem rauschenden Fest sowie vielen prominenten Gästen. Viermal in der Geschichte der Gesellschaft hat die gfs überdies eine «Platin Maske» vergeben: 1999 ging sie an

Werner Weber und Gerd Leo Kuck,
2002 an Marcel Müller, 2003 an
Max Wiener.

Mit der Vergabe der «Goldenen Maske»
möchte die gfs das öffentliche Bewusst-
sein für ausgezeichnete Leistungen
im Bühnenschaffen vertiefen und unter-
streichen, dass grossartiges Theater
nur im Team entstehen kann.

1996

Werner Düggelin
Regisseur

Peter Peiker
Künstlerischer
Betriebsleiter

1997

Annemarie Kuster
SchauspielerIn

Angelo Rosenfelder
Bühnenmeister

1998

Jürgen Cziesla
Schauspieler

Marianne Korn
Künstlerisches
Betriebsbüro

1999

Burghart Klaussner
Schauspieler

Hans Fick
Bühnenmeister

2000

Ludwig Boettger
Schauspieler

Erich Müller
Leiter Maskenbildnerei

2001

André Jung
Schauspieler

Ingrid Hug
Garderobière
Leiterin Foyer

2002

Sebastian Rudolph
Schauspieler

Rudolf Rath
Künstlerisches
Betriebsbüro
Statisterie

2003

Jürg Kienberger
Schauspieler

Irene Herbst
Inspizientin

2004

Meg Stuart
Choreographin

Stefan Pucher
Regisseur

Edi und Rosmarie
Schmid
Wirtepaar der
Theaterkantine
im Pfauen

2005

Meike Droste
Schauspielerin

Walter Milan
Leiter Technischer
Hausdienst

2006

Tomas Flachs Nóbrega
Schauspieler

Barbara Ballini
Assistentin Direktion

2007

Siggi Schwientek
Schauspieler

Kurt Spahr
Finanzbuchhalter

2008

Niklaus Helbling
Regisseur

Hans Keller
Theatermaler

2009

Robert Hunger-Bühler
Schauspieler

Tina Kornfeld
Assistentin Marketing

2010

Bettina Meyer
Bühnenbildnerin
Leiterin Ausstattung

Martin Caflisch
Konstruktion

2011

Markus Scheumann
Schauspieler

Gerlinde Uhlig Vanet
Souffleuse

2012

Friederike Wagner
Schauspielerin

Thomas Unseld
Leiter Malsaal

2013

Michael Neuenschwander
Schauspieler

Robert Zähringer
Leiter Foyer/Empfang

2014

Petra Fischer
Leiterin Junges
Schauspielhaus

Aleksandar
Sascha Dinevski
Inspizient

2015

Isabelle Menke
Schauspielerin

Christoph Finé Renfer
Tonmeister

Auf den folgenden Seiten
finden Sie eine Auswahl
von Auszügen aus den
Laudationes.

1996

Werner Düggelin
Regisseur

Beckett, Ionesco, Genet oder Camus sind für Düggelin nicht Namen, es sind Menschen, Gefährten, denen er in Paris zusah, mit denen er diskutierte und arbeitete. Diese Erfahrung hat ihn stets begleitet. Ihr haben wir die Begegnung mit einer künstlerischen Welt zu verdanken, die Leidenschaft, Kühnheit, Geist und Witz mit unerbittlicher Kritik an der Welt und sich selbst verbindet.

Josef Estermann





1997

Angelo Rosenfelder
Bühnenmeister

Seit 1983 ist Angelo Rosenfelder ohne Unterbrechung Mitarbeiter im Bereich der Technik in verschiedenen Positionen. Unter anderem leitete er zeitweise die interne Logistik für Bühne und Werkstätten. Angelo Rosenfelder ist ein grossartiges Beispiel für langjährige, konstruktive Mitarbeit und Theaterbegeisterung am Schauspielhaus Zürich.

Gerd Leo Kuck

1999

Burghart Klaussner
Schauspieler

Burghart Klaussner ist einer der tollsten Schauspieler, mit denen ich je zusammengearbeitet habe. Privat kann er unmöglich sein, aber er ist ein treuer Freund.

Werner Düggelin





1999

Hans Fick
Bühnenmeister

Hans Fick ist einer der tollsten Bühnenmeister. Wenn Regisseur und Bühnenbildner von technischen Schwierigkeitslawinen überrollt werden, kommt der Hans und «schau-felt» die Probleme weg. Alles geht wieder. Man kann ihm ganz einfach vertrauen.

Werner Düggelin

Aus dem einen Drehtag wurden unzählige, jahrelang. Lucki war nicht mehr wegzudenken aus der Geschichte, und das lag einzig an ihm. An diesen Augen, in denen eine Mischung aus Wahrheit und Schalk liegt, ohne dass er irgendetwas macht. An diesem Humor, der hinter-sinnig und trocken und oft überraschend aufblitzt. An diesem schauspielerischen Scharfsinn, der sich zwar formen lässt, aber eben nie so ganz.

Katja Früh





Der Maskenbildner ist fest am Theater angestellt, weil er alle Produktionen betreut, demnach also in einem ganz besonders intimen Verhältnis zum Schauspieler steht. So wie der Regisseur «mein Bühnenbildner» sagt, so sagt der Schauspieler «mein Maskenbildner». Von 1985 bis zu seiner Pension war Erich Müller mein Maskenbildner. Darauf bin ich stolz!

André Jung

André Jung ist kein Schauspieler, sondern ein Spieler ohne Schau, einer, der das Spielen so spielt (oder spielen lässt), dass die Schau entfällt und er einfach Pessoa ist, oder ein Kellner, oder ein Politiker, oder ein Hotelbesitzer, und deshalb jemand, den man unbedingt bei sich haben möchte. Ohne Wenn und Aber.

Christoph Marthaler





Früher stand ich mit Rudolf Rath auf der Pfauenbühne. Er war Schauspieler und geschätzter Kollege. Jetzt ist er im künstlerischen Betriebsbüro und Leiter der Statisterie. Egal, was man im Schauspielhaus sucht oder braucht – man landet immer bei Rudi! Ich glaube kaum einer kennt das Theater auf der Bühne und hinter der Bühne so gut wie er.

Peter Arens

2003

Jürg Kienberger
Schauspieler

Jürg, du bist mir ein grosser
Freund, weil wir nie über
Humor streiten müssen, auf
der Bühne nicht, und schon
gar nicht im richtigen Leben.
Viele Bauchrednereien,
Rummelplatzschienbeintreter,
Mic Chegger, Flugverspätungs-
äääähhh, Christstollenhin-
knaller, Tonangeber, Klavier-
verstimmungen, Sprengungen
wünsche ich mir von dir und
vor allem mit dir.

Ueli Jäggi





2003

Irene Herbst
Inspizientin

1985 habe ich Nanni als Regieassistentin kennengelernt. 25 Jahre später hat sie als Inspizientin Werner Düggelins Inszenierung von «Volpone» betreut, in der ich denselben spielte. In dieser 25-jährigen Zeitspanne war Nanni für mich immer eine Vertrauensperson in dieser Grossfamilie Schauspielhaus, meine Nanni eben. Danke.

André Jung

2004

Stefan Pucher
Regisseur

Meg Stuart
Choreographin

Das Wort Laudatio leitet sich von «loben» ab, ich möchte das o durch ein ie ersetzen. So entsteht das Wort lieben – weil ich denke, dass die Liebe sich als roter Faden durch all Eure Arbeiten hindurchzieht.

Einmal die Liebe als Thema. Wenn ich an Stefans «Sommer-nachtstraum» denke, an diese herumhuschenden Gestalten im Atrium bei Regen und später im Schnee, getrieben von der gewesenen Liebe ...





2004

Meg Stuart
Choreographin

Stefan Pucher
Regisseur

**... Megs Projekte berühren
zutiefst. Sie drücken die Seh-
sucht nach Nähe aus und er-
zählen über die mögliche und
unmögliche Liebe. Was Euch
verbindet, liebe Meg, lieber
Stefan, ist, um mit Pollesch zu
reden: die Hingabe an die
Arbeit, die Leidenschaft, etwas
herauszufinden, und die Risi-
kobereitschaft, den eingeschla-
genen Weg zu Ende zu gehen.
Das überträgt sich auf die Men-
schen, die mit Euch arbeiten.**

Nikola Weisse

2004

Edi und Rosmarie Schmid

Wirtepaar der Theaterkantine Pfauen

Rosi und Edi sind der Nerv des Schauspielhauses, wenigstens was das vegetative Nervensystem betrifft. Mein Lieblingsgericht war und ist der Hackbraten ohne Sägemehl! Die Pfauenkantine war und ist zugleich Ruhe- und Streitort für die Produktionen. Die gemütlichen und auch weniger gemütlichen Zusammentreffen bis spät in die Nacht sind nur dank der Toleranz und Gastfreundschaft von Rosi und Edi möglich.

Jean-Pierre Cornu





2005

Meike Droste
SchauspielerIn

Meike Droste schaut man immer gerne zu, dabei nimmt man sie zumeist gar nicht als SchauspielerIn wahr, sondern als Menschen. Man interessiert sich automatisch für den Menschen Meike Droste, oder besser: die Persönlichkeit. Denn sie ist eine Persönlichkeit, und das macht ihren Rang aus.

Andreas Erdmann

2005

Walter Milan

Leiter Technischer Hausdienst

Dass er zu Hause einen lackierten Esstisch in Ferrari-Rot hat oder wenn er im weissen Kostüm auf der Bühne auftritt, es ist unverkennbar Walter Milan – mit seinen Eigenheiten. Gepaart mit seiner Grosszügigkeit, mit seiner Hilfsbereitschaft und Loyalität, aber auch seiner Diskretion, ergibt sich daraus eine kantige Persönlichkeit, die wir, so wie sie ist, herzlich lieben und mögen.

Marc Baumann





2007

Siggi Schwientek
Schauspieler

**Man sollte sich nicht täuschen:
Der listige, gemütvolle, anrüh-
rende Siggi Schwientek ist wie
wenige andere Schauspieler in
der Lage, mit alttestamentari-
scher Wucht zu sprechen. Und
damit ist nicht Lautstärke ge-
meint, sondern eine Autorität,
die aus der Wahrheit kommt.
Vielleicht passt er darum so gut
in die Zwingli-Stadt.**

Andreas Erdmann

Lange Zeit steht Hans, wenn wir nach einem Weg suchen, neben uns und sagt nichts. Er kombiniert wohl nur im Verborgenen. Nach ein paar Tagen kommt er dann mit dem Satz: «Ich habe mir etwas Neues überlegt.» Wie oft haben wir dann die Route noch geändert, manchmal zehn Minuten vor dem Aufbruch der Werkstattbesprechung, dem Baubeginn. Und es war jedes Mal die richtige Entscheidung.

Dirk Wauschkuhn





Eine «Goldene Maske» für Robert Hunger-Bühler ist eine sehr schöne Auszeichnung, fast möchte ich sagen: eine Ehre mit hintergründigem Humor. Denn es gibt im deutschsprachigen Theater wohl keinen radikaleren Maskenverweigerer als den Schauspieler Hunger-Bühler. Er verweigert die Maske, indem er im bildlichen Sinn ohne Maske spielt, unmaskiert.

Roland Koberg

2009

Tina Kornfeld
Assistentin Marketing

Dass jemand innerhalb von nur vier Jahren am Schauspielhaus von allen so ins Herz geschlossen wird und die «Goldene Maske» erhält, erzählt schon ganz viel. In einer Intendanz, die von Spaltung geprägt war, hat Tina mit ihrer Liebe und Kommunikationsgabe alle Grenzen überwunden. Ich danke Tina vielmals, dass sie uns in schwieriger Zeit zusammengehalten hat.

Dirk Wauschkuhn





2010

Bettina Meyer
Bühnenbildnerin
Leiterin Ausstattung

Bettina Meyer ist eine äusserst feinsinnige und phantasievolle Bühnenbildnerin. Für mich als Regisseurin ist es herausfordernd und inspirierend, dass sie – im Gegensatz zu manchen ihrer Berufskollegen – keinen typischen «Stil» vertritt, sondern sich immer neu mit Stoffen und Erzählweisen auseinandersetzt. Das bleibt überraschend und stachelt stets die Neugierde an.

Barbara Frey

Martin Caflisch verwies immer wieder auf die Wichtigkeit einer genauen Umsetzung der Vorgaben der Bühnenbildner und -bildnerinnen. Er ist nicht nur bei uns, sondern weitläufig bekannt als «Der kann das». Oder: «Frag mal in Zürich nach.» Und wenn Martin Caflisch sagt: «So geht's nicht, ich erarbeite einen Vorschlag», kann der Künstler gewiss sein, dass sein Entwurf in der Substanz umgesetzt wird.

Albert Brägger





Zum ersten Mal sah ich Markus Scheumann als Shylock in Shakespeares «Der Kaufmann von Venedig»: Er transportierte für mich sowohl das Wissen des Alten als auch die Unbedarftheit des Jungen, Unvereinbarkeiten, die ihn gleichermaßen zum Tragöden wie zum Komiker befähigen: Das hat einen umwerfenden Charme, den ich erotisch und im besten Sinne verstörend nennen würde.

Thomas Jonigk

Die gute, erfahrene Souffleuse muss eine Meisterin sein in der Kunst, den richtigen Ton zu treffen. Muss sich selbst permanent dienend zurücknehmen, damit das Bühnen-Ego den Platz bekommt, den es auch braucht. Es ist Gerlindes liebevoller und bestimmter Umgang mit ihren Schauspielern, denen sie über viele tausend Vorstellungen hinweg eine allabendliche Lebensversicherung war, der Vertrauen schafft.





Friederike Wagner geht mit den Menschen, die sie spielt, ein Liebesverhältnis ein und balanciert sie liebevoll von Bewegung zu Bewegung, von Wort zu Wort, von Klippe zu Klippe ... Friederike macht ihre Arbeit als «Erfindung des Jetzt» – die oberste Berechtigungsprämisse des Theaters. So wird sie zu einer Erscheinung, einer Epiphanie, manchmal wie aus einer fernen Zeit ins Jetzt transferiert.

Robert Hunger-Bühler

Vor allem möchte ich von Thomas als einem intellektuellen, politischen Menschen mit einer definierten Haltung sprechen. Für mich ist das Haus ohne ihn unvorstellbar.

Dirk Wauschkuhn

Thomas ist nichts egal, deshalb kann er sich noch begeistern, aufregen und etwas bewegen. Er hat nichts von seiner Neugier eingebüsst.

Bettina Meyer





2013

Michael Neuenschwander
Schauspieler

Während der Arbeit an «Wilhelm Tell» hat Michael Neuenschwander nicht nur mir die Schweiz erklärt: selbstironisch, landeskritisch, durch einen entwaffnenden, unprüden Umgang mit deutschen Versen, die dieser mythomanischen Nation so viel bedeuten. Er kann Figuren wie den Tell spielen, weil er sich die Freiheit nimmt, kein Held sein zu müssen.

Dušan David Pařízek

Am liebsten sind Robert die Premieren. Dann, wenn die Spannung die Luft zum Knistern bringt, wenn er mit der Ausstattung das Foyer dekoriert und wenn er unter Menschen ist. Dann läuft Robert Zähringer zur grossen Form auf und gibt mit vollendeter Freundlichkeit den perfekten Gastgeber, begrüsst begeistert das Publikum und trägt subtil und effizient dazu bei, dass der Einlass perfekt abläuft.

Tom Till





**Du hast dein Hobby, das
Segeln, zum Beruf gemacht.
Oder ist es umgekehrt?
Auch bei hohem Wellengang
steuerst Du uns sicher durch
die Vorstellungen. Wenn
es darum geht, schnell zu
entscheiden, kommen Deine
Stärken voll zum Tragen. Wie
oft hast Du bewiesen, dass
Du ein goldenes Näschen
hast. Nun bekommst Du die
passende Maske dazu.
Wir gratulieren Dir herzlich!**

Ruedi Schuler

2014

Petra Fischer

Leiterin Junges Schauspielhaus

Dieser Riecher für gute Geschichten, das ist etwas, das sich wie ein roter Faden durch all Deine Projekte zieht. Du und das Junge Schauspielhaus, ihr seid – das muss hier mal gesagt sein – eine Erfolgsgeschichte vom Feinsten. Du hast das Junge Schauspielhaus auf ein Niveau gebracht, das seinesgleichen sucht. Liebe Petra, chapeau!

Philippe Besson





2015

Isabelle Menke
SchauspielerIn

Schreiben Sie mit!
Die Laudatio auf Isabelle Menke
wird am 1. November 2015 live
im Schiffbau gehalten.

2015

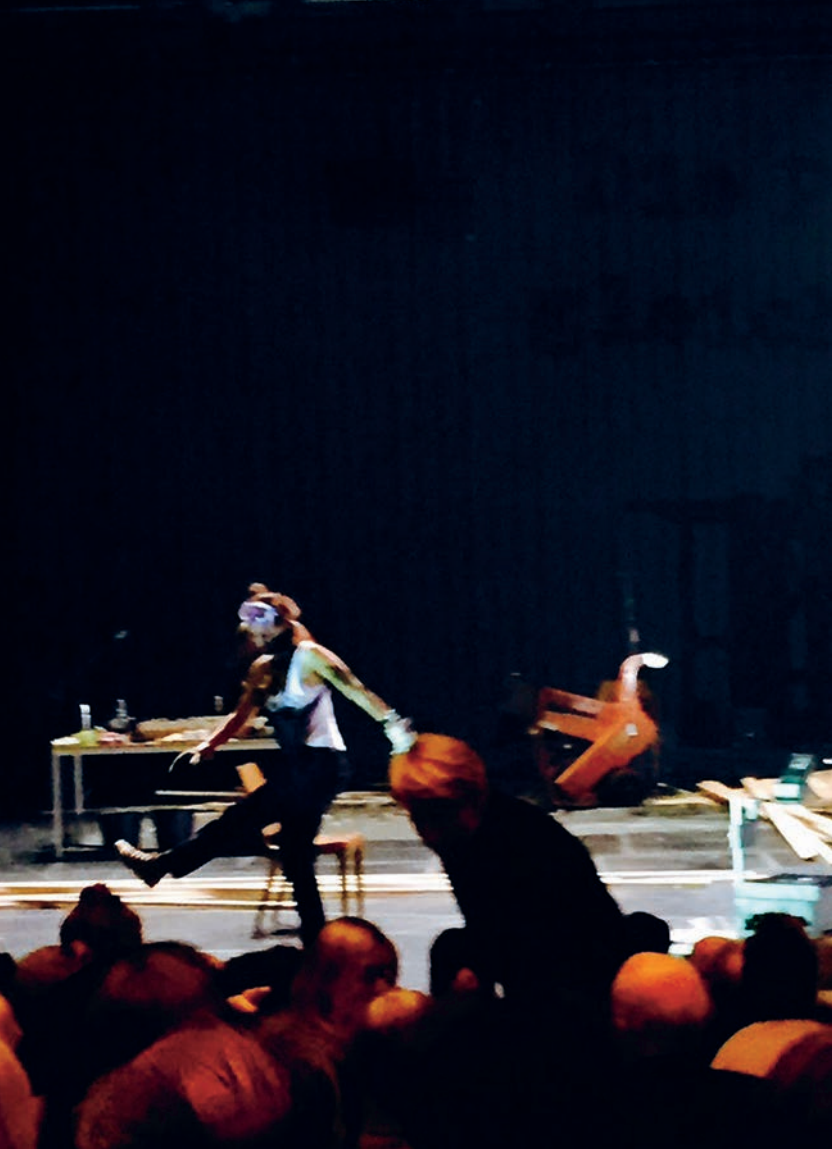
Christoph Finé Renfer
Tonmeister

**Machen Sie sich Ihre eigenen
Notizen! Die Laudatio auf
Christoph Finé Renfer
wird am 1. November 2015
live im Schiffbau gehalten.**



gfs-Reise 2015: Mit einem Koffer nach Berlin.

Die gfs am Berliner Theatertreffen:
«Die lächerliche Finsternis» von
Wolfram Lotz, eine Produktion vom
Burgtheater Wien, Regie Dušan
David Pařízek.



Die Möglichkeit, Berliner (Theater-)Luft zu schnuppern, verhiess die von Barbara Pung und Annette Ringier unterzeichnete Einladung für das Berliner Theatertreffen vom 14. bis 17. Mai 2015. Nach den vorangegangenen letzten Reisen mit dem gfs-Präsidenten Herbert Pfortmüller kam diesmal die neue Präsidentin Nicole Müller mit. Bereits 2007 und 2013 war die gfs nach Berlin gereist, aber langweilig wurde es nicht, denn diese Stadt hat immer Neues zu bieten. So erlebten wir, die 17 Reiseteilnehmer, nicht nur Theaterbesuche, sondern einige weitere Highlights.

Unser Logis war die frühere dänische Botschaft. «Stue» nennt sich Berlins erstes Luxus-Boutique-Hotel. Es verfügt über einen wunderbaren Blick auf den Tiergarten-Park und die Gehege des Berliner Zoos. Gewisse Design-Einrichtungen wie die Wasserhähne erwiesen sich als exotisch, und nicht jeder kam auf Anhieb damit zurecht...

1. Tag «Lächerliche Finsternis» von Wolfram Lotz an den Berliner Festspielen

Am ersten Abend ging es zum Haus der Berliner Festspiele, wo die «Lächerliche Finsternis» von Wolfram Lotz gezeigt wurde. Die Atmosphäre erinnerte an «Apocalypse Now». Das Stück spielt im afghanischen «Regenwald» und verschränkt menschliche beziehungsweise umweltbelastende Scheusslichkeiten mit

feinfühligsten Momenten. Ein zeitgenössisches Erfolgsstück mit Aufführungen in Wien, Luzern und Zürich. In Zürich übrigens besuchte eine kleine Gruppe von uns wenige Tage nach der Berliner Reise die Vergleichsinszenierung im Theater Winkelwiese. Das kleine Zürcher Theater, so fanden wir, konnte durchaus mit der Berliner Inszenierung mithalten!

Kulinarisch geriet unsere Figur in Berlin sowohl mittags wie abends in Gefahr: Am Mittag des ersten Tages speisten wir israelisch-arabische Küche im «Neni» hoch über dem Tiergarten. Am Abend bekochte uns der Gourmetkoch Paco Perez im «Cinco».

2. Tag «Common Ground» von Yael Ronen im Maxim Gorki Theater

Am zweiten Tag konnten wir das Atelierhaus von Hitlers Hofkünstler Arno Breker besichtigen, ein Privileg, denn die offizielle Eröffnung des Museums war noch nicht erfolgt, auf der Baustelle wurde noch intensiv gearbeitet. Moderne Kunst im NS-Gebäude – kein Tabu? Wie soll die Bau- und Nutzungsgeschichte dieses umstrittenen Meisterateliers sinnvoll vermittelt, wie soll der Wandel gezeigt werden, was muss erhalten bleiben? Lauter Fragen, die uns nachdenklich stimmten. Obwohl sich direkt neben dem ehemaligen Atelier von Breker das Brücke-Museum mit Werken des Expressionismus befindet, erwies sich das Villenviertel bei unserem



Besuch als touristisch wenig erschlossen. Nach einem kurzen Rundgang im Brücke-Museum dislozierten wir ins Restaurant Reinstoff in den historischen «Edison Höfen». Dort fabrizierte die AEG einst Deutschlands erste Glühbirnen, heute leuchten die kulinarischen Sterne. Der mit 18 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnete Starkoch Daniel Achilles zauberte exquisite Speisen, unter anderem ein nordfriesisches Deichlamm, auf unsere Teller. Von der Vorspeise bis hin zum Dessertwein war dies der kulinarische Höhepunkt der Reise. Das Restaurant wurde eigens für uns geöffnet, es ist sonst nur abends offen. Eine besondere Ehre war denn auch das kurze Grusswort des schüchternen Inhabers, den man sonst kaum zu Gesicht bekommen soll. Anschliessend besuchten wir einen Betonklotz. 1943 als Nazi-Bunker für 2000 Soldaten errichtet, wurde er 1945 zum Quartier der Roten Armee und 1950 zum Stasi-Bunker. 2003 liess der bis dahin relativ unbekannte Medienunternehmer Christian Boros hier ein Museum einrichten, das heute seine private Sammlung mit zeitgenössischer Kunst beherbergt. Am Abend gingen wir wiederum ins Theater. «Common Ground» hiess das Stück von Yael Ronen im Maxim Gorki Theater in Berlin

Ein gfs-Mitglied beim Live-Einsatz
an der Volksbühne Berlin im Stück
«Ach Du Volk, du obermieses»
von Jürgen Kuttner.

Mitte. Es handelt von den Balkankriegen, von Schuld und Sühne, Vergebung und Vergessen, von Klischees, denen man so leicht aufsitzt, und von unnötigen Vorurteilen. Das Bühnenbild war reduziert und beschränkte sich im Wesentlichen auf Holzkisten, die, begleitet von Geschrei und höllisch lauter Musik, auf- und abgebaut wurden. Im Belle-Epoque-Bistro Ganymed liessen wir auch den zweiten Tag mit einem feinen Abendessen ausklingen.

3. Tag: «Ach Du Volk, du obermieses» von Jürgen Kuttner an der Volksbühne

«Berlins ›Wilder Westen‹ hautnah – Begegnung mit dem immer noch angesagten Multikulti-Bezirk SO36 (Kreuzberg) und seine bewegte Geschichte» stand am dritten Tag auf dem Programm. Die Ausstellung «West-Berlin» führte in starken Bildern vor, wie sehr sich Kreuzberg, die Insel der Freiheit, vor und nach der Maueröffnung verändert hat. Gezeigt wurden die getrennten Realitäten von Ost und West. Unser Reiseführer in Berlin kannte sich bestens aus in der Geschichte und den Geschichten im «Kiez» und gab immer wieder entsprechende Hinweise während der anschliessenden Busrundfahrt, bei der man aufpassen musste, wann man sich im früheren Ost- und wann wieder im früheren Westteil befand. Eigens für uns gab es eine Extravorstellung: Der neue Berli-

nale-Film mit dem Titel «Lust & Sound in West-Berlin», der auf die Musikszene fokussiert, schildert die Befindlichkeit von Jugendlichen in der Zeit vor dem Mauerfall sowie den Kampf um Freiräume innerhalb der Macht des Staatsapparates. Der Film zeigt einen brodelnden kulturellen Schmelztiegel. Die spannende Geschichtslektion wurde abgeschlossen mit einem Mittagessen im Restaurant Rio Grande mit Blick über die Spree und auf die originalen Mauerreste der «East Side Gallery».

Den dritten Theaterabend schliesslich verbrachten wir in der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, die 2015 ihr 100-Jahr-Jubiläum feierte. «Ach Du Volk, du obermieses» hiess das Stück zum Geburtstag des Hauses, eine Revue von Jürgen Kuttner, der das Publikum als Conférencier durch eine Art Bilderbogen zur Geschichte der Volksbühne führte. Zum Besten gegeben wurden skurrile Szenen, von denen einige unter Beteiligung des Publikums gespielt wurden. Diese Szenen wurden gefilmt und auf die Leinwand projiziert. Zum Spontaneinsatz auf der Bühne kamen unter anderem die gfs-Mitglieder Margrit und Ueli Schweizer, auch Markus Meyer in der ersten Reihe wurde gebeten, sich einen Zylinderhut aufzusetzen und sich zu beteiligen. Beim leichten Diner nach dem Theater war das Urteil über diesen Abend – nun ja, durchzogen.

4. Tag: Ausflug nach Wörlitz und Dessau

Wörlitz und Dessau waren die Reiseziele am letzten Tag. Ins Gartenreich Fürst Leopolds III. (1740–1817) bei Wörlitz konnten wir lediglich einen kurzen Blick werfen, und die Grösse der Parklandschaft, die dieser modern denkende Staatsmann konzipiert hatte, liess sich nur erahnen. Fürst Leopold hatte – revolutionär für die damalige Zeit – das Gartenreich mit seinen unzähligen hübschen, historisierenden Kleingebäuden zur Erholung seiner Untertanen anlegen lassen. Heute ist der Wörlitzer Landschaftspark Unesco-Weltkulturerbe. Im nahe gelegenen «Pächterhaus» in Dessau stärkten wir uns mit einem reichhaltigen Mittagessen für die Weiterfahrt. Und nochmals folgte ein beeindruckender Einblick in ein weiteres Fachgebiet, die Bauhaus-Architektur. Walter Gropius, Gründer des Bauhauses, hatte seine Ideen zunächst und bis 1926 in Weimar entwickelt. Danach jedoch wurde Dessau zur Bauhaus-Heimat, wo ein grosses Schul- und Werkgebäude eröffnet wurde und die Lehrenden sogenannte Meisterhäuser in Bauhaus-Nähe beziehen konnten. Besonders eindrücklich waren etwa die punktsymmetrischen Ideal-Wohnungen berühmter Künstler wie Wassily Kandinsky und Paul Klee, die in einem der Doppelhäuser nachbarschaftlich mit ihren Familien zusammenlebten.

Nach all den bleibenden Eindrücken und Innenansichten dieser faszinierenden Stadt und ihrer Umgebung brachte uns die Air Berlin nach Hause. Herzlichen Dank für das reichhaltige Programm!

Ruedi Huber, gfs-Mitglied

Die gfs- Mitgliedschaft oder wie man Teil der Schau- spielhaus- Familie wird.

«Herein! Herein! Ich atme Euch
ein!» Inszenierung von
René Pollesch im Schiffbau,
2014.



Gehen Sie gern ins Theater? Möchten Sie die Werkstattatmosphäre des Schauspielhauses Zürich kennenlernen? Hinter den Kulissen erleben, wie ein Stück entsteht?

Dann sollten Sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses werden. Denn als Mitglied der gfs werden Sie Teil der Schauspielhaus-Familie. Sie lernen die Stars der Bühne und die Persönlichkeiten hinter und vor der Bühne persönlich kennen.

Als Freundin und Freund geniessen Sie folgende Privilegien:

- ___ Einladungen als Testpublikum noch vor der Premiere eines Stücks
- ___ Besuch von Proben in unterschiedlichen Stadien der Stückerarbeitung
- ___ Statisteneinsätze in Proben
- ___ Führungen durch die Werkstätten des Schauspielhauses
- ___ Persönliche Begegnungen mit Regisseurinnen und Regisseuren, Schauspielerinnen und Schauspielern

- ___ Teilnahme an der Verleihung der «Goldenen Maske», dem Zürcher Oscar für herausragende Theaterleistung
- ___ Teilnahme an exklusiven Theaterreisen
- ___ Mitunterstützung einer Theaterproduktion pro Saison
- ___ Zugangsberechtigung für die Theaterkantine im Schiffbau
- ___ 20% Vergünstigung auf die regulären Kaufkarten der Repertoire-Vorstellungen des Schauspielhauses

Interessiert? Sehen Sie sich in den Foyers des Schauspielhauses im Pfauen und im Schiffbau um. Dort finden Sie Anmeldekarten für die gfs. Gerne können Sie uns auch anrufen oder eine E-Mail senden:

Gesellschaft der Freunde
des Schauspielhauses | gfs
Zeltweg 5
8032 Zürich
T 044 258 72 06
freunde@schauspielhaus.ch

Persönlichkeiten der Stadt
Zürich: Die erste, fein säuber-
lich getippte Mitgliederliste
der gfs vom 1. Februar 1941.

Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses.

Mitgliederverzeichnis:

<u>Name:</u>	<u>Adresse:</u>
Abegg, Dr.h.c.C.J.	Zollikerstrasse 117
Anderes, Prof.Dr.E.	Neumünsterallee 15
Bauer, Prof.Dr.E.	CEcilienstrasse 5
Bebler, Emil.	Hügelstrasse 16
Beck, Dr. Max.	Schweiz. Handelszeitung
Bianchi, Carlo.	Gartenstrasse 12
Blass, H.	Sonnenbergstrasse 51
Bon-Davi, Primus und Frau.	Bruneustrasse 19
Brunner-Nadolny, Dr.med. und Frau.	Pfaffikon/Zürich
Bührle, Direktor E. und Frau.	Zollikerstrasse 178
Cloetta, Frau Prof.	Plattenstrasse 58
Coninx, Otto.	Heudelstrasse 32
Curti, Dr.Eugen.	Bücholdstrasse 4
Diggelmann, Dr.Jakob.	Goldauerstrasse 7
Dürsteler, Dr.W.	Thalwil
Dunkel, Prof.William.	Lärchenweg 7, Kilchberg
Escher-Prince, Frau Dr.	Hütlistrasse 55
Fessler, W.	Toblerstrasse 88
Fischer, Georg und Frau.	Zollikerstrasse 30, Zollikon
Fleischmann, Dr. Carlo.	Stockerstrasse 31
Fleischmann, Kurt.	Stockerstrasse 31
Freytag, J.A.	Seestrasse 180
Freohner, Dr. Julius.	Freudenbergetrasse 86
Gattiker-Vogt, Hans.	Hügelstrasse 9
Gervig, Dr. Ernst.	Wiesenstrasse 11, Kloten
Ginster, Frau Ria.	Plattenstrasse 48
Glystras, Dr. Georges.	Germaniastrasse 64
Gnehm, Frä. Dr. Marie.	Eidmattstrasse 26
Grandjean, Dr.H. und Frau.	Billeterstrasse 5
Grieder, Edgar.	Landhaus im Kapf, Zuzikon
Grossmann-Reiff, Frau Dr.A.	Toblerstrasse 62
Gruebler-Lafont, H.	Alte Landstrasse 45, Kloten
Haegler, Dr.H. und Frau.	Englischesviertelstrasse 54
Haemmerli-Schindler, Dr.Th. und Frau.	Hohenbühlstrasse 1
Haggenmacher, Dr. Ernst.	Tannenstrasse 17
Hatt-Bucher, Frau L.	Moussonstrasse 6
Hatt-Wiskemann, Dr.E.	Grütlistrasse 50
Henggeler, Dr.J.	Löwenstrasse 1
Homburger-Rauschenbach, E. und Frau.	Ramersbühl, Schaffhausen
Hürlimann-Hofmann, Heinrich.	Klausstrasse 10
Hürlimann, Dr.Peter.	Bücholdstrasse 11
Jaeger, O.	Sonnenbergstr. 55
Kohler, Hans E.	Freudenbergetrasse 30
Krecht, Frau Lisi.	Hotel Baur au Lac
Luchsinger-de Hessele, E.	Ulmshof, Kloten
Lütjens, H. und Frau.	Alte Landstrasse 73, Kloten
Mantel, Dr.H.A.	Südstrasse 18
Merian, W.S.	Aurorastrasse 16

Name:

Merker, Hans.....	Sonnenbergstrasse 70
Mettler-Rickli, Emil.....	Flöbotstrasse 7
Meyer, Dr. Franz und Frau.....	Südstrasse 40
Pfeiffer, J.H.....	Erühbühlstrasse 78
Preiss, Tomi und Ribi.....	Zollikerstrasse 37
Reiff, Frau Lily.....	Mythenstrasse 24
Rentsch, Dr. Eugen.....	Erlenbach
Schachian, Frau Justizrat.....	Grand Hotel Bolder
Schindler, Prof. D.....	Alte Landstrasse 44, Zollikon
Schoeller, A. und Frau.....	Parking 50
Schoeller, Walter und Frau.....	Hohenbühlstr. 16
von Schulthess, Frau Erica.....	Restelbergstrasse 12
von Schulthess Reehberg, Fritz.....	Schloss St. Andreas, Cham
von Schulthess, H.....	Südstrasse 66
von Schumacher, Karl.....	Manessestrasse 4
Schwarzenbach, Frl. Margrit.....	Alte Landstrasse 10, Küssnacht
Smreker-Fuchs, Frau Melanie.....	Mühlebachstrasse 76
Solmsen, Dr. Georg.....	Arnhof, Horgen
Sontheim, Emil.....	Forsterstrasse 75
Staub-Terlinden, Frau Alma.....	Münchedorf
Staub, Erich.....	Münchedorf
Staub-Bauer, M. und Frau.....	Heuelstrasse 12
Stehli, R.H.....	Bellariastrasse 47
Stehli-Zweifel, R.....	Seefeldquai 43
Steiner, Albert.....	Schlossbergstr. 38, Zollikon
Straumann, Prof. Heinrich.....	Mühlebachstrasse 32
Syz- von Muralt, Harry J.....	Glattfelden
Syz-Tschudi, Frau H.....	Susenbergetr. 97
von Tobel, Frau E.....	Mainaustrasse 19
Ullmann, Frau Marie.....	Hotel Bellerive, Utoquai 47
Vieli, Dr. P. und Frau.....	Dufourstrasse 42, Zollikon
Vogel, Claus H.....	Südstrasse 36
Widmer, Kurt.....	Freigutstrasse 5
Zahn, Dr. Ernst.....	Freiestrasse 124
Zolly, Dr. Charles.....	Rämistrasse 58
Zollinger-Cloetta, Frau.....	Plattenstrasse 58

1. Februar 1941.

Danke, merci beaucoup!

Trotz intensivem Engagement ist es uns nicht gelungen, alle Maskenträgerinnen und Maskenträger vorzustellen. Wir bitten die entsprechenden Personen um Verständnis und freuen uns über die Zusendung fehlender Laudationes und Bilder. Gerne würden wir diese für eine nächste Publikation verwenden.

Rechteinhaber von Bildern in dieser Publikation, die wir nicht eruieren konnten, bitten wir ebenfalls, sich zu melden.

Unser herzlicher Dank für die Unterstützung der vorliegenden Publikation geht an

- ___ die gfs-Mitglieder, die uns einen schönen Moment geschenkt haben
- ___ Ruedi Huber für seinen Reisebericht
- ___ Ute Kröger für Hinweise und Korrekturen
- ___ Ursula Amrein und Bruno Hitz für wertvolle Gespräche
- ___ Margit Unser vom Max Frisch-Archiv für Recherchen
- ___ T+T Fotografie sowie Claudine Bosshard für die fotografischen Extraeinsätze
- ___ Michael Fischer für Recherchen im Archiv

- ___ Halina Pichit vom Stadtarchiv Zürich für ihre grosse Hilfe bei der Dokumentensuche und die grosszügig zur Verfügung gestellten Abdruckrechte
- ___ Ernst Ostertag und Röbi Rapp dafür, dass sie uns die Abbildung von Oskar Wälterlin zur Verfügung gestellt haben
- ___ Andrea Gisi für die Berlin-Fotos und weitere wertvolle Unterstützung
- ___ Regula Walser für ein Teillektorat
- ___ Angela Reinhard atelier nordföhn für Geduld, Engagement und Entgegenkommen
- ___ Sandra Vollenwyder für zahlreiche Recherchen und ihr herausragendes Engagement

Dank gilt auch dem Engagement der Kollegen im Vorstand, so

- ___ Barbara Higgs für die Gründungsgeschichte der gfs
- ___ Brigit Wiesmann und Barbara Higgs für das Einholen der Laudationes
- ___ Herbert Pfortmüller für die Abklärung der Fotorechte
- ___ Tom van der Lubbe für die Idee der Ehrentafel
- ___ Annette Ringier für ihr finanzielles Engagement

Special thanks gehen an ...

**unser langjähriges und ausgesprochen
treues Firmenmitglied Swiss Re.**

**Swiss Re hat der gfs zum 75. Geburts-
tag überraschend ein Geschenk
gemacht, das in diese Publikation ein-
geflossen ist.**

**Die gfs freut sich, dass die Swiss Re
unsere Leidenschaft für das Theater
unterstützt und bedankt sich ganz
herzlich für den grosszügigen Beitrag.**

Impressum

Konzept: Nicole Müller, Denken und schreiben

Visuelles Konzept und Gestaltung: Angela Reinhard, atelier nordföhn

Texte: Nicole Müller, Barbara Higgs, Ruedi Huber

Textredaktion: Nicole Müller, Barbara Higgs

Fotoredaktion: Sandra Vollenwyder, Angela Reinhard

Lektorat: Dominik Süess

Lithografie: Thomas Humm

Herstellung: Kösel GmbH & Co. KG

Abbildungsnachweis

Bei den Abbildungen handelt es sich
mehrheitlich um Ausschnitte.

Seite 5

Fotograf: unbekannt. Besitzer:
Sammlung E. Ostertag/R. Rapp, Zürich.

© unbekannt. Quelle: Ansprache bei
der Trauerfeier für Oskar Wälterlin im
Schauspielhaus am 9.4.1961,
Heft: Oskar Wälterlin. ID: 0038

Seite 6

Zentralbibliothek Zürich, Signatur:
DW 12150

Seite 8, 54, 81, 93, 101, 102, 109
cbo photography Claudine Bosshard

Seite 15

Stadtarchiv Zürich, Signatur VII.491.
Escher Wyss AG

Seite 16

Architekturausstellung 1950er-Jahre:
aus dem Nachlass Werner Aebli von
Matthias Aebli, Fotograf: unbekannt

Seite 19

KEYSTONE/dpa

Seite 20

Schweizerisches Bundesarchiv,
E5792#1988/204#1188*/
Nr. 29773

Seite 23

RDB

Seite 24

Stadtarchiv Zürich, Schauspielhaus-Archiv,
Fotograf: Rene Hauray

**Seiten 27, 49, 69, 73, 86, 89, 97,
98, 105**

T + T Fotografie / Toni Suter + Tanja
Dorendorf

Seite 50

Hans Kothgassner

Seite 53

Jim Rakete

Seite 57

Steve Zeidler und

Anaïs Elisa Kohler / lieblinge.org

Seiten 58

Thomas Schneider

Seite 61

Steffi Henn Photography

Seite 62

Raphael Hadad

Seite 65

Claudia Carigiet

Seite 66

Leonard Zubler

Seite 70

Eva Würdinger

Seite 74

Nadja Klier / photoselection

Seite 77

Schweizerisches Nationalmuseum

Seiten 78, 82, 90, 123

Matthias Horn

Seite 85

Saloon, Zürich

Seite 94

Florian Kalotay

Seite 106

Rita Palanikumar

Seiten 113, 116

Andrea Gisi

Seiten 127, 128

Stadtarchiv Zürich,

Schauspielhaus-Archiv

**Veni Vidi
Theater |
kommen
nlernen |
i Diskuti
lschaft?**

Die Gesellschaft der Freunde des Schauspielhauses (gfs) wurde 1940 – mitten im Zweiten Weltkrieg – gegründet. Damals unterstützte die gfs das Haus, die Künstler in Not und sicherte somit Arbeitsplätze. Bis heute begleiten die Freundinnen und Freunde das Schauspielhaus Zürich sowie die Menschen, die sich der Bühnenkunst mit Leidenschaft verschrieben haben.

Aus Anlass ihres 75. Geburtstages ruft die gfs: «Hurra!» Lesen Sie nach, warum es gut ist, dass es die gfs gibt. Und was man tun kann, wenn man zu den Freundinnen und Freunden des Schauspielhauses zählen möchte.